Evangelisch-Lutherische
Kirche in Bayern

www.bayern-evangelisch.de

Büro der Regionalbischöfin
Kirchenkreis Ansbach-Würzburg
Weselstraße 6
91522 Ansbach
Telefon: 0981/42112-0
Telefax: 0981/42112-16
E-Mail: regionalbischoefin.an-wue @elkb.de

Regionalbischöfin Ansbach-Würzburg Gisela Bornowski

Pfingsten 2025 St. Gumbertus Ansbach – Johannes 14, 15-27

Liebe Gemeinde,

mit Jesus an der Seite war für die Gefolgsleute Jesu das Glauben so leicht. Gott war ganz nah. Das haben die Freunde und Freundinnen Jesu immer gespürt. Alles war möglich. Es war so, wie man sich das Reich Gottes vorgestellt hatte: „Blinde sehen, Lahme gehen, Aussätzige werden rein und Taube hören, Tote stehen auf und Armen wird das Evangelium gepredigt.“ So hätte es ewig weitergehen können.

Aber Jesus zog nur ein paar Jahre durch das Land, predigte, tat Wunder, sprach Menschen die bedingungslose Liebe Gottes zu. Ein Ausnahmezustand. Eine Episode, die die Weltgeschichte veränderte, die aber nicht von Dauer war. Als Jesus dann an Himmelfahrt endgültig verschwand, verkrochen sich seine Jünger und Jüngerinnen – voller Angst, wie es nun weitergehen würde. Ich stelle mir vor, wie sie Türen und Fenster fest verschließen. Kaum einer traut sich aus dem Haus. Würden auch sie gefangen genommen – als Gefolgsleute von Jesus, womöglich auch gefoltert und hingerichtet? Was würde aus ihnen werden? Das Herz ist ihnen schwer, der Abschied von Jesus noch nicht verkraftet. Und was würde aus der Botschaft Jesu werden. Das Himmelreich ist nahe herbeigekommen? Wie soll das gehen, wo er doch jetzt nicht mehr da ist?

Und dann 50 Tage nach Ostern, und 10 Tage nach dem endgültigen Abschied von Jesus, kommt die Heilige Geistkraft – nicht gewaltsam, aber gewaltig. So berichte es Lukas in der Apostelgeschichte: Die Jünger und Jüngerinnen werden vom Brausen des Geistes aus ihren Häusern und ihrer Trauer geblasen. Die Lähmung fällt ab. Der Fischer Petrus hält eine flammende Rede. Auch die anderen verstehen und sprechen die unterschiedlichsten Sprachen. Man kann die Namen der Länder kaum aussprechen, aus denen die vielen Menschen nach Jerusalem gekommen sind. An Pfingsten geschieht etwas Gewaltiges. Menschen, die einander fremd waren, werden zu einer Gemeinschaft. Der Beginn der Kirche.

Und das alles ist das Werk der Heiligen Geistkraft, die Jerusalem durchweht mit Wind und Feuerzungen.

Ich ersehne sie für uns auch – diese Heilige Geistkraft. Ach, wenn sie doch die Gassen durchwehen und Angst und Trauer aus den Köpfen und Herzen pusten würde! Ach, wenn sie doch Verständigung ermöglichen und Gemeinschaft schaffen würde! Unserer zerrissenen Gesellschaft und unserer verwundeten Welt würde das guttun.

Szenenwechsel. Einige Wochen zuvor. Am Abend vor der Verhaftung sitzen Jesus und seine Jünger und Jüngerinnen beieinander. Noch einmal verbringen sie Zeit miteinander, reden viel, feiern ihre Gemeinschaft mit dem Heiligen Mahl. Aber das Miteinander ist schon überschattet. Ein Abschied steht bevor. An diesem Abend spricht Jesus lange. Es sind Abschiedsworte. Er will ihnen Mut machen, sie trösten, ermutigen. Jesus verheißt in dieser Abschiedsrede seinen Heiligen Geist, den Geist der Wahrheit, der die Seinen, also uns, lehren und an alles erinnern wird, was er gesagt hat.

Die Jünger sind verunsichert und voller Angst, sie verstehen nicht, was vor sich geht oder sie wollen es nicht wahrhaben. Jesus überliefert hier so etwas wie sein Testament, das aber nicht nur aus Worten, Ermahnungen, Erklärungen und Aufforderungen besteht, sondern vor allem aus einer Zusage: Wenn er geht, kommt der Geist, den er den „Tröster“ nennt.

Er verspricht ihnen eine Trostkraft. Er lässt sie nicht als Waisen – mutterseelenallein – zurück. Die Heilige Geistkraft kommt als Seelsorgerin, auch als Lehrerin, die sie immer wieder neu erinnert an das Wort Gottes. Jesus verspricht Trost angesichts des Todes.

Vom Säugling, der schreit, bis hin zum sterbenden Greis, vom Anfang bis zum Ende des Lebens, brauchen Menschen Beistand und Trost. Eine Hand, die die andere hält, gute Worte, die beruhigen, trösten und die Angst nehmen. Nähe. Geborgenheit.

Trost – ich glaube unsere Welt schreit geradezu nach Trost. Egal wo wir hinschauen: In die Kriegsgebiete in der Ukraine, im Gazastreifen, wo kein Stein mehr auf dem anderen steht, zu den Angehörigen der Geiseln in Israel, zu den Hungernden in Afrika, im Sudan, in Jemen, zu den Migranten an der mexikanisch-amerikanischen Grenze, wo Familien auseinandergerissen werden. Ich muss Ihnen die Schreckensmeldungen aus aller Welt nicht nacherzählen.

Jeder von uns weiß einen anderen, eine andere, der Trost braucht, manchmal so dringend wie die Luft zum Atmen.

Trost ist das Beste, was uns in schweren Zeiten passieren kann. Mir und der ganzen geschundenen Welt. Wenn ich getröstet werde, werde ich ernst- und wahrgenommen. Der Kummer, die Traurigkeit, die Verzweiflung werden ausgehalten. Von mir, die ich getröstet werde, aber vor allem von meinem Tröster, meiner Trösterin. Jemand, der tröstet, hält die Trostlosigkeit des anderen aus. Bleibt dabei. Still, zugewandt. Es ist ja schwer auszuhalten, wenn uns ein Mensch begegnet, der abgrundtief verzweifelt ist. Wir meiden ihn manchmal, so als ob Trauer ansteckend wäre. Oder wir versuchen sie aufzuheitern: Lass dich nicht so

hängen, es wird schon wieder, die Zeit heilt alle Wunden. Ein echter Tröster bleibt bei den Traurigen. Er lässt die Verzweifelten nicht allein in ihrer Verzweiflung. Er hält die Leere aus und erträgt die Fassungslosigkeit. Echter Trost ist, wenn sich jemand der anderen Seele annimmt. Echter Trost hat keine Angst vor der Trauer und der Leere des anderen. Er geht mit in das finstere Tal hinein. In die zerbombten Häuser und die Tunnel. Hört sich das Abgründige an. Und dann ganz langsam beginnt sich etwas zu ändern. Es öffnet sich ein Fenster, ein neuer Raum, wo jemand wieder Hoffnung schöpfen kann. Das kann lange dauern. Aber wenn es geschieht, ist es Gnade, ein Geschenk. Ein echter Tröster zeigt: das Leben, die Liebe und die Gemeinschaft sind stärker als die Angst und die Traurigkeit. Darum ist Trost kraftvoll und mutig.

Jesus verspricht am letzten Abend vor seinem Tod einen Tröster. Als guter Seelsorger weiß er, was sie brauchen werden, wenn er nicht mehr da ist: eine Geistkraft, die es mit ihnen aushält in ihrer Trauer, in ihrer Verzweiflung. In ihrer Einsamkeit und Verlassenheit. Die ihnen neue Hoffnung schenkt. Die ihnen ein Fenster ins Leben öffnet. Die einen neuen Raum erschließt, wo man wieder Luft holen kann, durchatmen, neue Kraft schöpfen und Freude finden kann.

Trost geben hat viel mit Geistesgegenwart zu tun. Im richtigen Moment das Richtige tun und sagen. Manchmal sind es ganz einfache Dinge: eine warme Suppe, ein Anruf, eine Begegnung am Gartenzaun, wo jemand sein Leid klagen darf. Einer, der in Schutz nimmt vor der üblen Nachrede anderer. Eine, die eintritt für das Recht der Schwächeren.

Oder da tut jemand das einzig Richtige in einer bedrohlichen Situation und verhindert damit geistesgegenwärtig eine Katastrophe, eben nicht durch langes Abwägen des Für und Wider, sondern spontan, einer plötzlichen Eingebung folgend.

Geistesgegenwart als Voraussetzung das Richtige zu tun, als Klima, in dem gute Taten reifen, indem Aufbauendes gegen Zerstörerisches gesetzt wird – das ist eine Wirkung des Heiligen Geistes, des Trösters und Beistands.

Menschen bringen in der Kraft des Heiligen Geistes, des Trösters, Trost zu anderen, Hilfe, durch Worte und Taten, oder ganz einfach durch ihre Nähe. Und damit auch den Frieden. Den Frieden Christi – in die Herzen und in die Welt. Die Heilige Geistkraft kommt nicht gewaltsam, sondern gewaltig, nicht laut, sondern eher leise, nicht aufdringlich, aber doch bestimmt. Sie ist da – diese Kraft. In uns gelegt bei unserer Taufe. Wir können sie anzapfen, und an dieser Quelle der Kraft, des Trostes und des Lebens auftanken. Und wir wissen, was zu tun oder zu sagen ist.

Jesus verspricht seinen Jüngern solchen Trost durch den heiligen Geist. Neue Lebenskraft. Mut. Zuversicht. Er wird ihnen die Nähe Gottes vermitteln. Und zwar indem er sie an alles erinnern wird, was er ihnen gesagt hat. Er lebt weiter unter ihnen mit seinem Wort. Und diese Worte wurden immer und immer wieder weitererzählt und später auch aufgeschrieben, in der Bibel zusammengefasst. Sie werden bis heute in Gottesdiensten gepredigt und im Radio, im Fernsehen, auf der grünen Wiese, in Wohnzimmern, am Kinderbett oder im Altenheim

verkündet. Wir leben als Kirche, als Gemeinde, als Glaubende von dieser Erinnerung an die Worte Jesu, liebe Schwestern und Brüder. Seine Geistkraft hält sie wach und macht sie immer neu lebendig. Und tröstet damit, heilt, ermahnt, schenkt Orientierung und gibt Kraft.

Das höre ich auch für unsere Kirche als Zusage und Versprechen.

Trost, die Erinnerung an Gottes Wort durch seinen Heiligen Geist, braucht auch die Kirche in unserer Zeit. Sie leidet oft an Selbstzweifeln und an der Erfahrung der eigenen Vergeblichkeit. Wir erleben große Umbrüche, wir gehen auf eine Halbierung unserer Mitglieder zu, was auch einen Verlust an finanziellen und personellen Ressourcen bedeutet. Aber auch der Kirche, uns als Kirche und Gemeinde wird heute gesagt: Gott will bei euch wohnen, mit Euch im Gespräch bleiben, Euch erinnern an seine Versprechen, und mit Euch das Angesicht der Erde verändern. Er will Euch trösten und beistehen. Und er will durch euch trösten und beistehen. Weil diese Welt nichts nötiger hat als Trost in Worten und Taten. Und deshalb lohnt es sich zu glauben, zu hoffen und zu lieben. Es lohnt sich trotz aller Widerstände und Rückschläge, die unter den Bedingungen dieser Welt einfach nicht ausbleiben können. Es lohnt sich deshalb, weil der lebendige Herr in ihr am Werk ist, bei ihr wohnt und sie zum Ziel führt. Auch das ist ein großer Trost. Er hält die Welt in seiner Hand und überlässt sie nicht den Tyrannen und Autokraten. Gott wird Klarheit und Wahrheit schenken. Wer ihn liebt, wird auch seine Gebote halten. In diesem Liebesraum Gottes, ist es ein leichtes, sich an seine Gebote für ein gutes Leben zu halten und damit ein Leben in Freiheit zu gestalten.

Jesus lässt uns nicht als Waisen zurück. Seine Geistkraft ist unter uns mächtig. Sie eröffnet neue Räume der Gemeinschaft und des Friedens. Sie verleiht uns die Kraft, in seinem Sinne zu leben, zu glauben, zu lieben, zu hoffen und zu trösten.

Und der Friede Gottes…

Presse- und Öffentlichkeitsarbeit/Publizistik (Leiter: KR M. Mädler) – Birkerstraße 22
80 636 München; Telefon: 089 / 55 95 – 552; E-Mail: pressestelle@elkb.de